

tur ecstasis ad vim appetitivam pertinere, puta cum alicujus appetitus tendit in ea, quae extra ipsum sunt; et secundum hoc dicit Dionysius, quod divinus amor facit ecstasim (S. th. I. c. 2). Der raptus est ab eo, quod est secundum naturam in id, quod est contra naturam, vi superioris naturae elevatio (De ver. I. c. a. 1). Er ist doppelter Art, indem der Mensch von den Sinnen zur imaginären Schauung oder von den Sinnen und der Einbildungskraft zur geistigen Schauung entrückt wird, sei es, daß er Gott durch Gedankenbilder oder unmittelbar nach seinem Wesen erkennt. Letztere Erkenntniß nimmt der hl. Thomas im Widerspruch mit den Vätern und vielen Theologen bei der Verzückung des Apostels an. Beide Arten der Verzückung unterscheiden sich übrigens nur durch die Erscheinungsform und die Motive der Liebe oder der Erkenntniß. Ihrem Wesen nach sind beide mit unwiderstehlicher Gewalt von Gott gewirkt. Darnach entscheidet sich auch die Streitfrage der Theologen, ob die Acte der Ecstatischen als freie zu betrachten seien (Suarez I. c. 4, 20, 5). Wahlfrei sind nur die präparatorischen Acte im engeren Sinne, die aber in keinem causalten Verhältniß zur übernatürlichen Ecstase stehen (liberi in se vel in causa), und darum sind sie auch meritorisch. Dagegen sind die im Zustande der Ecstase verrichteten Acte nicht wahlfrei, aber auch nicht unfrei, sondern frei im Sinne der seligen Freiheit (libertas beatorum), die die Möglichkeit des Sündigens ausschließt, und darum sind sie auch nicht meritorisch. Setzt auch die Ecstase einen höhern Stand der Vollkommenheit voraus, so liegt darin doch keine Gewähr für die Seligkeit. Die Möglichkeit des Falles dauert fort, so lange der Mensch auf Erden weilt. Daher können die Verzückungen auch zur Versuchung, Prüfung und Läuterung dienen. Diese Gefahr hat der Apostel schon 2 Cor. 12, 7 ff. angedeutet, und die Heiligen (Johannes vom Kreuz) haben sie kenntlich gemacht; deßhalb suchten letztere solche Erscheinungen vor der Welt zu verbergen. Auch im kirchlichen Canonisationsprozeß wird das Vorkommen der Verzückung nicht als entscheidendes Zeichen der Heiligkeit angesehen. Darnach bestimmt sich auch der Unterschied der prophetischen Ecstase von der privaten. Der Inhalt jener ist absolut sicher und zur Mittheilung bestimmt, die Privatoffenbarungen (s. d. Art.) haben diesen Zweck nicht und sind daher sowohl in der Auffassung als in der Mittheilung der Möglichkeit des Irrthums ausgelegt. Sie sind an dem Maßstab der geoffenbarten Wahrheit zu messen und erlangen erst eine Bedeutung durch die kirchliche Approbation. Aber selbst diese gibt nur ein negatives Urtheil ab, insofern erklärt wird, daß sie nichts enthalten, was der Lehre und Ansicht der Kirche widerspreche, aber keineswegs, daß sie im strengen Sinne als Offenbarungswahrheiten zu betrachten seien. Göttes unterscheidet die Ecstasen nach den vornehmlich dabei

betheiligten Organen: die Ecstase im obern oder geistigen Menschen (im Cerebralsystem mit Visionserscheinungen, geistig-seelische Vision, Ergriffen-sein der Sprachwerkzeuge), die Ecstase im untern Leben und die durch sie gewirkte Transformation der Leiblichkeit (Stigmatisation, mystische Plastik), die Ecstase in den bewegenden Kräften und Organen (mystische Stationen, Wandeln, Schweben, Entrückung, Wirkung in die Ferne). — Ueber die Erkennbarkeit der übernatürlichen Ecstase geben die mystischen Theologen und die Moralisten verschiedene Regeln an. Es fragt sich, wie der Ecstatische selbst erkennen könne, ob sein Zustand ein übernatürlicher sei, und wie die Andern zu beurtheilen vermögen. Die Beantwortung beider Fragen hat Analogien mit der Erklärung der Prophetie, bietet aber doch größere Schwierigkeiten dar. Denn der Prophet erhält in der Ecstase zugleich den göttlichen Auftrag der Verkündigung oder des Niederschreibens und wird mit den nöthigen Zeichen ausgerüstet. Doch gilt hier noch mehr, daß die Beziehung zum Sittlichkeit ausschlaggebend ist. Was gegen die Schamhaftigkeit und Demuth, gegen das göttliche oder kirchliche Gebot gerichtet ist, kann nicht von Gott eingegeben sein. Ecstasen, welche körperliche Ermüdung hinterlassen, eine Art Delirium, Erschöpfung bewirken und Symptome von Katalepsie, Starrkrampf u. s. w. aufweisen, sind zwar an sich nicht zu verwerfen, aber wenn sie in regelmäßigen Zeiträumen sich wiederholen, den Körper in eine unanständige oder auch nur unangemessene Haltung bringen, Zweifel gegen Glaubenswahrheiten erwecken, keine Liebe zu Gott entzündend, keine Kräftigung des Glaubens und der Hoffnung auch für das Leben außerhalb der Ecstase hervorbringen, so sind sie jedenfalls nicht als übernatürliche anzusehen. Das besondere Verlangen nach Ecstasen ist bedenklich; denn, sagt der hl. Johannes vom Kreuz (Aufsteigen zum Carmel II, Prag 1697, Kap. 21), „am besten wird sich die Seele vor Betrug sicher stellen, wenn sie gegen alle besonderen Offenbarungen, Visionen und Ansprachen entschiedene Abneigung hegt und ihnen behutsam ausweicht“. Die Form der Ecstase dagegen entscheidet nicht, falls sie nicht durch ein Wunder bestätigt wird oder durch die Snaabgabe der Geisteruntercheidung, oder durch reflectirende Vergleichung einer Ecstase mit einer andern, deren übernatürlicher Ursprung außer Zweifel ist (vgl. Amort, De revelationibus, visionibus et apparitionibus privatis, August. Vindel. 1744, 259 sq.). Noch schwieriger ist die Prüfung der Ecstase für Andere, weil sie nicht nur die übernatürliche Ecstase von der dämonischen, sondern auch von der simulirten zu unterscheiden haben. Da jeder Zustand der Ecstase etwas Außerordentliches ist, so liegt darin für menschliche Eitelkeit und Gewinnucht eine starke Aufforderung, solche Zustände zu simuliren. Am meisten hierzu geneigt ist das weibliche Geschlecht, besonders wenn hysterische Dispositionen vor-